

Kampf ohne Waffen : in kommunistischer Gefangenschaft [Fortsetzung]

Autor(en): **Kinkead, Eugene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **37 (1964)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zug

Das Obligatorische Training für Wettkämpfer GEU/EXGE 64 beginnt mit einer Einführung «Materialkenntnis» am Freitag, 19. Juni 1964, im Eidg. Zeughaus Baarerstrasse. Zeit 19—21 Uhr. Samstag, 20. Juni 1964: Training 14 Uhr im Areal Braunviehzuchtverband (Stierenstallungen). Freitag, 26. Juni (Zeit wird noch bekanntgegeben): Areal Braunviehzuchtverband. Wir bitten die Wettkämpfer, die angesetzten Trainingsstunden lückenlos zu besuchen.

Sendeabend und Stamm · Je am 1. und 3. Mittwoch pro Monat im Funklokal «Daheim», 20 Uhr. Anschliessend Stamm im Hotel «Löwen» Zug. Neueintritt · Kpl. Roth Armin, 42, Lorzenstrasse, Unterägeri. Wir begrüssen diesen neuen Kameraden herzlich in unserem Kreise und hoffen, dass er sich bei uns bald heimisch fühlt.

Jungmitglieder · Die Aushebungen des Jahrganges 1945 sind durchgeführt. Sämtliche Jungmitglieder, die den Morsekurs absolvierten, sind wunschgemäss zu den Funkepionieren eingeteilt worden. Wir freuen uns über diese Tatsache und wünschen den jungen Männern Genugtuung und

Erfolg bei der von ihnen gewählten Truppengattung. Wir hoffen auch, diese Kameraden bald zu unseren Aktiven zählen zu dürfen.

Kasse · Die Einladungen zum Einzahlen des Beitrages pro 1964 werden dieser Tage versandt, selbstverständlich mit der Bitte an alle, ihren Obulus bald zu entrichten.

Mutationen sind an Obmann Friedrich Moser, Sinerstrasse 11, Cham, zu richten. Postkarte genügt.

Leventina-Fusswanderung mit der UOV-Familie · Herrliches Wetter war diesem Unternehmen vom 7. Mai 1964 beschieden. Die frohen Gesichter der Heimkehrenden haben bewiesen, dass unser Marschmeister das Richtige getroffen hat. Hoffen wir, dass die Beteiligung bei einer nächsten Wanderung noch grösser ist.

Das Marschtraining vom 15. Mai 1964 «Rund um den Zugersee» galt als offizielles Training für den Berner-Zweitage-Marsch. Die Unternehmungslust im UOV in bezug auf das Marschieren verdient auch unsere Unterstützung und gleichzeitig tun wir etwas für unsere Gesundheit.

Normales Marschtraining vom 26. Juni 1964 · Wir treffen uns gemäss Anschlag im Kästchen

beim Schuhhaus Arola regelmässig am letzten Freitag des Monats zu einer Wanderung in zwei Gruppen mit gemeinsamem Treffpunkt. Die «besseren Hälften» und zugewandte Orte sind zu diesem Unternehmen kameradschaftlich eingeladen.

Berner-Zweitage-Marsch vom 6./7. Juni 1964 · 5 Kameraden unserer Sektion werden mit 25 UOV-Angehörigen den «Berner» absolvieren. Wir erwarten einen Bericht im nächsten Pionier und wünschen den Teilnehmern guten Erfolg und nicht zu viele Blasen und Äste.

Weiteres Tätigkeitsprogramm UOV · 2. Juni 1964: Kameradenhilfe. Kurs von Dr. Zimmermann, Zug, veranstaltet vom MSV Zug. 4. Juni 1964: Vortrag oder Übung der OG Zug nach speziellem Programm. 16. und 27. Juni 1964 RAK- und PZWG-Schiessen. Wir verweisen auf das vom UOV zugestellte gelbe Programm.

Schiessen · Die Übermittler erfüllen ihre Schiesspflicht nach Möglichkeit bei der Schiesssektion des UOV Zug. Präsident Ernst Hablützel, Aabachstrasse 23, Zug, Tel. 4 22 64, ist gerne bereit, den Interessenten eine Schiessdaten-Karte zuzustellen. -n

Zürcher Oberland/Uster

Fachtechnischer Kurs SE-222 · Für die zwei Wettkampfgruppen unserer Sektion wurde ein fachtechnischer Kurs SE-222 organisiert. Der Kurs gliedert sich gleichzeitig und thematisch in 3 Stufen, wovon die erste am 30. Mai (beim Erscheinen dieser «Pionier»-Ausgabe bereits überholt) den ordonanzmässigen Stationsbau, die zweite am Donnerstag, 4. Juni, 19.00 bis 22.00 die Apparatebedienung und die dritte am Samstag, den 6. Juni, 9.00 bis 20.00 den feldmässigen

Stationsbau unter wechselnden Bedingungen (mehrere Standortwechsel) als Übungsstoff erhalten. Weitere Interessenten für vertiefte Kenntnisse an der SE-222, die sich noch dem zweiten und dritten Kursteil anschliessen möchten, sind gerne eingeladen. Besammlung jeweils beim Zeughaus Uster, Eingang Winterthurerstrasse.

Funklokal · Die Räumlichkeit ist nun im grossen und ganzen so weit, dass das Mobiliar und die Apparate aufgestellt werden können. Verschiedene Verschönerungsarbeiten können immer noch nachgeholt werden. Was derzeit noch fehlt,

ist der Anschluss an das Kraftnetz, um die Geräte auch in Betrieb nehmen zu können. Dies wird nun aber noch nach Kräften gefördert, so dass doch in naher Zukunft der Budenbetrieb einsetzen kann.

Stamm · Der erste Donnerstag im Juni ist sowohl Stamm als auch Kursabend für den eingangs erwähnten fachtechnischen Kurs. Praktisch wirkt sich das so aus, dass die Kursteilnehmer nach Deponierung der Stationen sich im Stammlokal Restaurant Burg zu einem kräftigen Schluck zusammenfinden.

Zürich

Unsere Adresse: EVU Sektion Zürich, Postfach 876, Zürich 22, Postcheckkonto VIII 15015. Mutationen · Kameradschaftlichen Gruss entbieten wir den beiden neu eingetretenen Mitgliedern.

Fritz Schmid, Aktivmitglied, und Jürg Steffen, Jungmitglied.

Sektionssender · Sendeabend jeden Mittwoch, ab 20 Uhr, in der Funkbude Gessnerallee. Der Föhnsturm, der auch der schönen Bürkli-Badanstalt den Garaus machte, hat leider auch unsere Antenne übel zugerichtet.

Stamm · Donnerstag, den 25. Juni 1964, ab 20 Uhr, im Restaurant Du Pont.

Kartengrüsse sandten uns die beiden Aktivmitglieder Rolf Ochsner aus Amerika und Hans Zimmermann aus Berlin. EOS

KAMPF OHNE WAFFEN

In kommunistischer
Gefangenschaft

Ein amerikanischer Bericht

Eugene Kinhead

Nach Wangs Bericht zeigten sich die Kommunisten der Bevölkerung eines neubesetzten Gebietes zuerst nur von der freundlichsten Seite; gleichermaßen bemühten sie sich gegenüber den gefangenen Amerikanern in den ersten Monaten um ein freundlich-menschliches Auftreten. Sie begrüssten sie mit Händedruck und Zigaretten und wünschten ihnen Glück zur «Befreiung aus kapitalistischer Sklaverei». Immer wieder redeten sie den Gefangenen mit einfachen, leichtverständlichen Schlagworten an: «Sei du jetzt ein Kämpfer für den Frieden!» und dergleichen mehr. Wollte ein Gefangener nicht darauf eingehen, so wurde er weiter bearbeitet. «Bist du für den Frieden? — Aber natürlich, jeder intelligente Mensch ist ja für den Frieden. Dann wirst du sicher auch für den Frieden ar-

beiten wollen. Fein! Von nun an bist du ein wahrer Kämpfer für die Sache des Friedens. Nun wirst du Gelegenheit haben, deinen Mut zu beweisen und für die Sache des Friedens einzustehen.» Dann bat man den Gefangenen, einen «Friedensaufruf» zu unterschreiben. Wollte ihm das nicht gefallen, so erklärte man ihm, er verleihe damit nur den Wünschen und Hoffnungen aller Menschen Ausdruck. Begreiflich, dass sein Widerstand zu wanken begann. Die Sache schien ja menschlich so naheliegend. Und die Kommunisten erklärten ihm, dass sie nichts anderes von ihm wollten als diese eine Unterschrift für diesen einen Friedensaufruf.

«Zu ihrem Unglück erkannten die amerikanischen Gefangenen nicht, dass, hatten sie erst einmal nachgegeben, sie stets weiter nachgeben würden», fuhr Perry fort. «Obschon vielen Gefangenen erklärt wurde, dass keine neuen Wünsche an sie gerichtet würden, wenn sie nur dieses eine Mal mitmachten, so ist uns doch kein einziger Fall bekannt, wo ein Gefangener durch sein erstes Nachgeben weitere Forderungen vermieden hätte. Wie für jenen Bauern, der den Eierdiebstahl seines Urgrossvaters «gestanden» hatte, bestand auch für den Gefangenen keine Aussicht, sich von den Nachstellungen der Kommunisten zu befreien. Aber das wussten unsere Männer nicht. Noch nie hatten sie mit Menschen zu tun gehabt, die diesen Kommunisten gleichen. Im Gefangenenlager kamen sie zum erstenmal mit einer Zivilisation in Berührung, die vollständig auf die Technik der Lüge gegründet ist. Viele gaben in ihrer Harmlosigkeit nach und wurden von der Lüge unterworfen.

In dieser ersten, freundlichen Periode sammelten die Kommunisten über die Gefangenen so

viele Auskünfte, wie sie nur erhalten konnten; wie in China gegen die eigene Bevölkerung, so sollte das Material ihnen auch hier die Anknüpfungspunkte für die Indoktrination geben. Der Gefangene musste einen ausführlichen Fragebogen auf Blättern mit einem gefälschten Briefkopf des Internationalen Roten Kreuzes beantworten. Man sagte ihm, dass seine Antworten es dem chinesischen Roten Kreuz ermöglichen würden, seine nächsten Verwandten von seinem Schicksal zu unterrichten. Dabei fanden sich auch Fragen nach der Arbeit und beruflichen Stellung seines Vaters, nach dem jährlichen Einkommen der Familie, seiner eigenen Schulung und anderem, das den Chinesen den gewünschten Einblick in seine wirtschaftliche und soziale Stellung gab. Auf den ersten Fragebogen folgten weitere, und jeder ging mehr in die Einzelheiten. Schliesslich wurde der Gefangene aufgefordert, seinen Lebenslauf zu schildern. Einige mussten drei, andere noch viel mehr Lebensbeschreibungen verfassen. Dank diesem Material konnten die Chinesen die hoffnungsvollsten Kandidaten für ihre Indoktrinationsarbeit herausuchen.» Oberst Perry legte mir die Übersetzung eines erbeuteten Dokuments vor, das mir einen Einblick in die kommunistischen Überlegungen vermittelte. Es hiess darin: «Es sind vor allem die jungen, klügeren Soldaten, die sich zur Mitarbeit bereitfinden werden. Sie werden unsere Denkwiese akzeptieren, den Mut zum Bekenntnis haben und aktiv dafür werben. Wir müssen unser möglichstes tun, um solche Gefangene zu fördern und umzuschulen. Wir müssen ihnen die nötige Aufmerksamkeit schenken, damit sie für uns arbeiten und uns Informationen bringen. Wir können sie auffordern.

SOFLEX-Montierungsdrähte

für Schwachstromanlagen

in allen üblichen Abmessungen

Saubere und leichte Montage

Mit Dokumentationen und Beratung
dienen wir gerne



ISOLA

SCHWEIZERISCHE ISOLA-WERKE
BREITENBACH bei Basel

Dätwyler

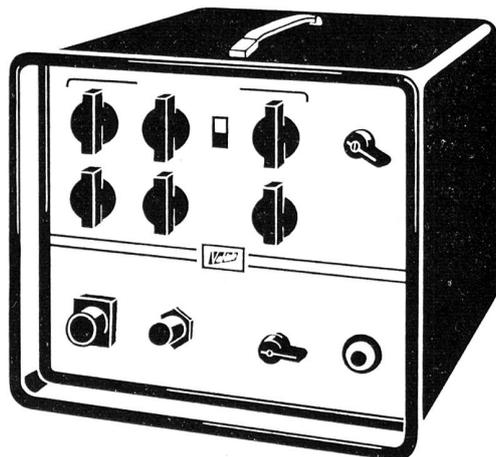
Dätwyler Drähte
und Kabel
verdienen
Ihr Vertrauen!

Dätwyler AG
Schweizerische
Draht-, Kabel-
und Gummiwerke
Altdorf-Uri

FÜR KLARE
KOMMANDO-
ÜBERMITTLUNG

GESCHÜTZ-
LAUTSPRECHER-ANLAGEN

mit Transistoren-
Kraftverstärker



Velectra

Velectra AG, Biel Abt. Elektronik
Biel, Unt. Quai 31a

Transistoren-Verstärker für mili-
tärische und zivile Zwecke.

Clichés Schwitter AG

Basel
Allschwilerstrasse 90
Telefon 061 38 88 50

Zürich
Stauffacherstrasse 45
Telefon 051 25 67 35

über bestimmte Gegenstände zu schreiben, aber wir müssen sie es auf ihre eigene Art tun lassen. So können sie sich frei ausdrücken, und wir erhalten wertvollere Auskünfte.» «Die Übereinstimmung mit den Methoden in Wangs Bericht ist auffallend», sagte Oberst Perry. «Gewinne die Jugend...», das ist die Grundtaktik der Kommunisten. In China legten sie grossen Wert auf die Mitarbeit der Jugend. Unter den Gefangenen waren es die jüngsten Soldaten, deren Mitwirkung am eifrigsten gesucht wurde.» Aus den Lebensbeschreibungen unserer Leute gewann der Feind die nötigen Auskünfte, nach denen er die besondere Anfälligkeit eines Gefangenen für die kommunistische Indoktrination beurteilen konnte. — Die Bemerkung eines schwarzen Soldaten über Rassenvorurteile in den Vereinigten Staaten, die Mitteilung eines weissen Soldaten, dass sein Vater ein armer Grubenbesitzer sei und die Familie in Geldschwierigkeiten stecke, all das wurde für die Indoktrination und die Verhöre benützt.

Indoktrination der Gefangenen

Kommunistische Verhöroffiziere und politische Instrukturen — Die Organisation eines Gefangenenlagers — Die Lagerbibliothek — Das Tagewerk eines Gefangenen — Das Indoktrinationsprogramm — Die Technik der Indoktrination: Wiederholen, Zusetzen, Erniedrigen
Oberst Perry erklärte mir, dass die Russen das Indoktrinationsprogramm inspiriert, ausgerichtet und manchmal auch direkt unterstützt hätten. Im zweiten Weltkrieg hatten die Russen Tausende von Deutschen und Österreichern verhört und zu erfahren gesucht, was sie von Amerika aus eigener Anschauung, durch dort lebende Verwandte oder aus der Schule wussten. Dieses Material diente nun auch den Chinesen bei der Behandlung der amerikanischen Gefangenen.
Die Russen sind die Erfinder und Meister der Indoktrination von Kriegsgefangenen. Ihre Methode haben sie aus der unmenschlichen Technik entwickelt, mit der sie ihre politischen Gefangenen zu öffentlichen «Geständnissen» brachten. Die Welt diesseits des eisernen Vorhanges hat dieses Phänomen erstmals bei den Moskauer Schauprozessen der dreissiger Jahre beobachtet. Die Indoktrination der Kriegsgefangenen begann im zweiten Weltkrieg an der Ostfront, neun Jahre vor Ausbruch des Koreakrieges. Im Oktober 1941 erhielten die Verhöroffiziere der Roten Armee Richtlinien, die unter anderem festhalten: «Vom Beginn und während der ganzen Dauer der Gefangenschaft müssen die Gefangenen aller Grade von unsern politischen Mitarbeitern und den Verhöroffizieren unaufhörlich ideologisch bearbeitet werden.» Diesen Richtlinien folgten weitere, die insbesondere angaben, was für Informationen gesucht waren.
Eine Analyse dieser Richtlinien zeigt, dass die Kommunisten damals an nichtmilitärischen Nachrichten mehr interessiert waren als an militärischen, obschon sie auch die letzteren nicht verachteten. Kurz nach der Gefangennahme erhielt jeder Soldat einen Fragebogen mit rund hundertvierzig Fragen, die hauptsächlich seine Empfänglichkeit für die kommunistische Indoktrination feststellen sollten. Nach der Einlieferung in ein permanentes Lager erhielt der Gefangene einen zweiten Fragebogen mit sehr präzisen Fragen über seine politische Überzeugung, sein Einkommen und Vermögen, Erziehung, Schulung, Freunde und Bekannte im Zivilleben sowie deren politische Ansichten. Eingehend wurde auch nach der Familie des Gefangenen gefragt, nach den Verwandten, ihren politischen Meinungen, ihrer sozialen Stellung und ihren finanziellen Verhältnissen. Aus diesem zweiten Fragebogen entwickelten die Chinesen die Fragemethode, die sie im koreanischen Kriege zur Anwendung brachten. Die Russen verwerteten die Antworten für ihr Indoktrinationsprogramm; das Ziel ihrer Arbeit war die Untergrabung der Loyalität gegenüber der Heimat und die Bekehrung des Gefangenen zum Kommunismus.

Bei den Chinesen in Korea wurde die Indoktrination nach aussen hin durch die Bildung eines «Zentralen Friedensrats», Rundfunkpropaganda und schriftliche Botschaften an die Familien der Gefangenen und an die amerikanischen Fronttruppen gekennzeichnet. Fast ein Jahrzehnt früher hatten die Bildung eines «Deutschen Befreiungsrats», Rundfunkpropaganda und schriftliche Botschaften an die deutschen Fronttruppen die russische Indoktrination charakterisiert. Man sieht, dass beide nach dem gleichen Muster arbeiteten. Nicht zufällig.
Oberst Perry erklärte mir weiter, dass die Russen auf Grund ihrer Erfahrungen den Chinesen das Studium des amerikanischen Lebensstils als ein Mittel zur Unterwerfung der amerikanischen Soldaten empfahlen. Die Chinesen folgten diesem Rat aufs eifrigste. Als Verhöroffiziere verwendeten sie hauptsächlich Leute, die amerikanische Schulen besucht hatten. Über amerikanische Geschichte und Geographie waren diese Offiziere genau im Bild, und sie besaßen gründliche Kenntnisse der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten. Was in Amerika veröffentlicht wurde, die neuesten Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, stand ihnen zur Verfügung. Sie verfolgten selbst unsere Rundfunkprogramme, wussten Bescheid über das Tagesgeschehen in den Vereinigten Staaten und verstanden es geschickt, ihre Kenntnisse in der Diskussion mit den Gefangenen einzusetzen. Sie waren vertraut mit den Gebräuchen des Landes und konnten sich mit Leuten aus vielen Gegenden Amerikas fast wie Einheimische unterhalten und Gespräche mit ihnen führen, die sie interessierten. Sie kannten die Beziehungen zwischen den verschiedenen Rassen und konnten dem Angehörigen jeder russischen Gruppe unter den Gefangenen nach dem Munde reden. Manche sprachen den amerikanischen Slang so geläufig, wussten so gründlich Bescheid über unsere Sportgrössen und konnten so ausführlich von den Sehenswürdigkeiten einer bestimmten amerikanischen Stadt erzählen, dass man hätte meinen können, sie seien eben erst einem Flugzeug aus den Vereinigten Staaten entstieg.
Die Chinesen bemühten sich nicht sonderlich zu verheimlichen, wer ihnen das Ziel ihrer Bemühungen gesteckt hatte. In allen politischen Vorträgen wurde Russland der Vorrang gegeben; es ist auch kein Zufall, dass die Gefangenen in Artikeln ihrer Lagerzeitung oder in Friedensaufrufen Russland und China im gleichen Atem priesen. Was die chinesischen Offiziere erfahren wollten und wie sie das gewonnene Material verwerteten, zeigt deutlich, dass sie nur Räder in der kommunistischen Propagandamaschine waren. In den Verhören trachtete man nicht so sehr danach, den Gefangenen militärische Nachrichten zu entlocken, als vielmehr ihre Haltung zu untergraben, ihre Loyalität zu erschüttern und Einfluss auf die freie Welt zu gewinnen.
Planmässige, ernsthafte und intensive Indoktrination begann im März 1951 im ersten permanenten Gefangenenlager in Nordkorea. Später wurde auch in den andern Lagern, die nach und nach entlang der mandschurischen Grenze entstanden, nach dieser Methode gearbeitet. Jedes Lager wurde von einer militärischen und einer politischen Abteilung verwaltet, die beide dem Lagerkommandanten unterstanden. Den Kommandanten sahen die Gefangenen selten. Auch mit der militärischen Abteilung, chinesischen Soldaten ohne Englischkenntnisse, die den eigentlichen Wachdienst versahen, hatten die Gefangenen wenig zu tun. Für sie waren vor allem die Englisch sprechenden Verhöroffiziere und politischen Instrukturen massgebend.
Diese beiden Gruppen nahmen unter den kommunistisch-chinesischen Truppen eine deutlich erkennbare Sonderstellung ein. Nach Herkunft und Schulung waren sie eher Zivilisten; sie sahen auch wie Zivilisten aus, obschon sie die übliche chinesische Uniform trugen. Englisch sprachen sie alle; viele erzählten, sie hätten es an amerikanischen Universitäten erlernt. Zwar schwankte ihre Fertigkeit zwischen flüssiger Gesprächsführung und schulmässigem Aufsagen,

aber es gelang ihnen stets, den Gefangenen ihre Ansicht klar darzulegen, selbst wenn es manchmal tönte, als läsen sie aus einem Schulbuch vor. Bei der persönlichen Befragung in der Gruppe wie bei der Lenkung der Selbstkritik ging es ihnen stets darum, die kommunistische Ideologie zu erklären und an den Mann zu bringen. In der chinesischen Militärhierarchie bekleideten sie eine Sonderstellung; die alltäglichen kleinen Sorgen, die mit einer Führerstellung verbunden sind, belasteten sie wenig oder gar nicht. Ihr Alter variierte zwischen zwanzig und fünfundvierzig Jahren.
Am wichtigsten waren für unsere Leute die politischen Instrukturen. Jeder Instruktor konnte Strafen aussprechen oder erlassen, einem Gefangenen die Arztvisite ermöglichen, seine Pflichten im Lager erleichtern oder erschweren. Die Aufgabe dieser Instrukturen vereinigte Funktionen, die in der amerikanischen Armee der Aufklärungs- und Schulungsabteilung unterstehen, dem Büro des Generalinspektors, den Feldpredigern und dem Sicherheitsdienst. Die politischen Instrukturen trugen die Hauptverantwortung für die Subversion unserer Leute.
«Die Indoktrination gefangener Soldaten ist natürlich etwas anderes als die Unterwerfung eines Stückes China unter den Kommunismus», fuhr Perry fort. «In China waren die Kommunisten bestrebt, widerspenstige Elemente auszuschalten und das Land neu zu verteilen. In den Lagern isolierten sie die Gefangenen, welche der Subversion widerstanden, und verteilten Vergünstigungen, um die Ideen der Gefangenen umzuformen. Indoktrination bedarf geringerer Gewaltanwendung als eine direkte Unterwerfung unter den Kommunismus. Indoktrination will Anhänger durch scheinbar freundliches Gebaren, schlimmstenfalls durch schweren seelischen Druck gewinnen. Es ging den Kommunisten ja nicht darum, unsere Leute umzubringen. Sie wollten nach Möglichkeit Missionare gewinnen, die es freiwillig auf sich nahmen, als Spione und Sendboten der Subversion in die amerikanische Heimat zurückzukehren und offen oder versteckt unter ihren Mitbürgern kommunistisches Gedankengut zu verbreiten. Mit Prügeln, Folterqualen und Totschlag hätten die Kommunisten diese Absicht nicht erreicht. Nicht nur hätten sie damit gegen ihr eigenes, weitgestecktes Ziel gearbeitet, sondern sich auch noch vermehrte Schwierigkeiten bei der Verwaltung der Gefangenenlager geschaffen. Hätten die Kommunisten unsere Leute gemartert oder umgebracht, so hätten sich deren Kameraden eng zusammengeschlossen und vereint den Widerstand aufgenommen. Die Chinesen brauchten statt dessen möglichst wenig Gewalt gegen die Gefangenen; wo immer es nötig schien, wurden sie jedoch unter scharfen seelischen Druck gesetzt.»
Die Organisation der permanenten Lager war einfach. Haupteinheit war die Gefangenenkompanie. Davon gab es je nach Lager drei bis sieben; jede zählte sechzig bis dreihundertfünfzig Mann. Die Kompanie zerfiel in drei oder vier Züge, die ihrerseits in Gruppen von sechs bis fünfzehn Mann unterteilt waren. Das Lagerleben spielte sich meist in dieser untersten Einheit ab. Die Leute der «fortschrittlichen» Gruppen gingen gemeinsam in den Indoktrinationsunterricht, machten zusammen ihre Aufgaben, studierten und diskutierten miteinander.
Der Oberst beschrieb mir einen gewöhnlichen Lagertag. Das Arbeitsprogramm der Gefangenen begann um 7 Uhr morgens und dauerte bis 7 Uhr abends, der Stunde des Zimmerverlesens. In der Indoktrinationsperiode verbrachten sie fünf von diesen zwölf Stunden, 9 bis 12 und 14 bis 16 Uhr, mit dem Anhören von Vorlesungen und der Teilnahme an Diskussionen. Wer mehr Zeit aufs Lernen verwenden wollte, brauchte sich erst um 21 Uhr niederzulegen und durfte die zwei letzten Stunden in der Lagerbibliothek verbringen. Die Bibliothek war von 18 bis 21 Uhr geöffnet und mit kommunistischer Literatur in englischer Sprache wohl versehen. Durchschnittlich enthielt eine Lagerbibliothek an die hundertfünfzig Titel: Kominformzeitschriften, Mitteilungen der

Kommunistischen Partei und Werke der bekanntesten kommunistischen Theoretiker. Dazu kamen Romane nichtmarxistischer Schriftsteller, wie Tolstoj, Victor Hugo, Dickens, Upton Sinclair, Erskine Caldwell, John Steinbeck — offensichtlich war die Art, wie diese Autoren das Leben und die sozialen Verhältnisse unter dem Kapitalismus oder in einer Monarchie darstellten, den Kommunisten genehm. Bibliothekare waren meist kommunistenfreundliche Gefangene, die von den Chinesen beauftragt waren, die Bücherei offen und sauber zu halten und auf die Bücher zu achten.

Vorlesungen wurden gewöhnlich in grösseren Lagerbauten abgehalten. In einem der Lager diente dafür ein ehemaliges Dorfschulhaus; die Kommunisten hatten die gesamte Dorfbevölkerung ausgesiedelt, um Platz zur Einrichtung des Gefangenenlagers zu bekommen. In jedem Lager hing hinter dem Instruktor eine mächtige rote Fahne mit einer weissen Friedenstaube; über der Taube standen die Worte «Grosses Treffen zur Förderung des Weltfriedens». Bei mildem Wetter wurde der Unterricht ins Freie verlegt.

Das Indoktrinationsprogramm lässt zwei Perioden unterscheiden. Die erste wurde von den Armeepsychologen als «seelische Anpassung» bezeichnet; in dieser Phase wurden alle Anstrengungen darauf gerichtet, den Gefangenen gegen sein eigenes Land aufzubringen. Man erzählte ihm, die Südkoreaner seien in Ausführung eines Geheimabkommens zwischen Präsident Truman und Syngman Rhee hinterlistig über das friedfertige Nordkorea hergefallen. Das Geheimabkommen sei eine Frucht der Intrigen und Machenschaften der Wallstreetkapitalisten, die einen dritten Weltkrieg vom Zaun brechen wollten, um die Börsenkurse zu heben. Die chinesischen Kommunisten seien den Nordkoreanern nur zur Hilfe geeilt, um die Absichten der Clique Truman, Rhee und MacArthur zu vereiteln, welche Nordkorea als Sprungbrett für eine Invasion der Mandschurei benützen wollten. «Hätten die Vereinigten Staaten nicht auch das Recht,

Mexiko zu verteidigen, wenn die chinesischen Truppen Befehl erhielten, Texas zu besetzen?» riefen die Instrukturen dazu pathetisch aus. Dann wurde Amerika als ein abscheuliches und rückständiges Land geschildert, das seine Schwarzen als Bürger zweiter Klasse behandelte und offensichtlich beabsichtigte, China durch Unterstützung des Banditen Tschiang Kai-schek zu beherrschen. Die Patrouillen amerikanischer Kriegsschiffe in der Strasse von Formosa seien ein klarer Beweis für dieses Vorhaben.

In der zweiten Periode der Indoktrination, der «Anwerbungsperiode», verglichen die Instrukturen das «idyllische» Leben unter den neuen, kommunistischen «Demokratien» mit jedem der alten, «reaktionären» Staaten. Sie rühmten, wieviel besser das Leben im China Mao Tse-tungs sei als unter Tschiang Kai-schek und welche Vorzüge das Leben in den Ländern hinter dem eisernen Vorhang heute biete, verglichen mit den Bedingungen, die dort früher unter parlamentarischem oder monarchistischem Regime geherrscht hatten. Die Gefangenen mussten die Werke Lenins und Stalins lesen und sich zahlreiche Notizen machen, um den Inhalt besser zu erfassen.

Unglücklicherweise wurde der Indoktrinationsprozess durch die ungenügende Bildung vieler Gefangener erleichtert. Die meisten hatten die Schule nach der neunten Klasse verlassen und wussten nicht nur wenig über die Geschichte des Kommunismus, sondern auch nicht gerade viel über Geschichte und Politik des eigenen Landes. Folgendes Beispiel mag das illustrieren. Die kommunistischen Instrukturen hängten oft Weltkarten an die Wand, die mit amerikanischen Militärbasen übersät waren. Viele der Namen waren unsern Leuten wohlbekannt. «Seht ihr diese Basen?» schrie der Instruktor und schlug mit dem Lineal nach den Punkten auf der Karte. «Das alles sind amerikanische Basen — voll von Kriegsmaterial. Ihr wisst, dass das amerikanische Basen sind. Und ihr seht, dass sie Russland und China einkreisen! Russland und China

haben keine einzige Basis ausserhalb des eigenen Gebiets. Das zeigt klar genug, auf welcher Seite die Kriegshetzer stehen. Würde Amerika diese Basen unterhalten und Millionen dafür ausgeben, wenn es nicht Russland und China angreifen wollte?» Vielen Gefangenen machten diese Argumente Eindruck. Im allgemeinen hatten sie keine Ahnung von der Entstehung dieser Stützpunkte, wussten nicht, dass die Vereinigten Staaten sie in einer ganzen Serie von Verträgen, oft auf dringende Bitte der betreffenden Länder, übernommen hatten, weil sie den Frieden wünschten und die rote Aggression zurückhalten wollten, nicht um selber anzugreifen. Auch wussten die Gefangenen offenbar sehr wenig über die zahlreichen Basen der Kommunisten ausserhalb des Eisernen Vorhangs. Solche Lücken im Wissen der Gefangenen waren bedauerlich; in manchen Fällen hatten sie bedenkliche Folgen.

Bei der Indoktrination unserer Leute bedienten sich die Kommunisten nie brutaler Gewalt. Keines der vielen Rückkehrerdossiers enthält einen Hinweis darauf, dass die Kommunisten Foltern als Instrument der Indoktrination angewendet hätten. Statt dessen gebrauchten sie drei ausgesprochen psychologische Techniken: Wiederholen, Zusetzen, Erniedrigen.

Wiederholung kam sowohl in den Klassen als auch im Einzelunterricht zur Anwendung. Die Gefangenen mussten gewisse Schriften, zum Beispiel Kampfschriften für die kommunistische Ideologie, auswendig lernen und wurden darin tagaus, tagein, Woche um Woche geprüft. Während ihnen dieses Material eingetrichtert wurde, hatten sie keine andern Pflichten und durften auch nichts anderes lesen. Die Methode hatte Erfolg. Sie hämmerte verdrehte Anschauungen in die Köpfe unserer Leute und vermittelte zählende Kenntnisse der kommunistischen Lehre.

Fortsetzung folgt

LWL

Chefmonteur

zur selbständigen Führung der Installationsabteilung für elektrische Hausinstallationen gesucht. 43

Verlangt wird Meisterprüfung. Wir legen Wert auf gute Umgangsformen.

Wir bieten: Besoldung Fr. 14 814.— bis Fr. 19 266.—, zuzüglich Sozialleistungen; selbständige, interessante und vielseitige Dauerstelle bei angenehmem Arbeitsklima; Pensionskasse. Alternierende 5-Tage-Woche.

Bewerbungen sind zu richten an

Licht- und Wasserwerke Langnau i. E.

Bei Wohnungswechsel

erhalten Sie den «Pionier» nur dann ohne Unterbruch, wenn Sie Ihrer Sektion (bei Verbandsmitgliedern des EVU) oder dem Mutationssekretariat des «Pionier», Haumesserstrasse 24, Zürich 2/38, (bei Privatabonnenten) die alte und die neue Adresse mitteilen!

Elektrotechniker

findet bei uns einen interessanten, weitgehend selbständigen Aufgabenkreis in einem der folgenden Gebiete: 49

Projektierung, Bau und Betrieb von:

- ober- und unterirdischen Leitungsnetzen,
- aut. Telephonzentralen,
- aut. Teilnehmeranlagen.

Wir bieten: Einführung in die speziellen Belange der Fernmeldetechnik, fortschrittliche Anstellungsbedingungen und Arbeitsverhältnisse, gute Aufstiegsmöglichkeiten. P 157 W

Erfordernisse: Diplom eines schweiz. Technikers. Alter bis ca. 35 Jahre.

Bitte schreiben oder telefonieren Sie uns, damit wir mit Ihnen näher in Verbindung treten können.

Weitere Auskünfte erteilt gerne Tel. (052) 2 99 31 int. 250, ausser Geschäftszeit (052) 7 11 16.

KREISTELEPHONDIREKTION WINTERTHUR